

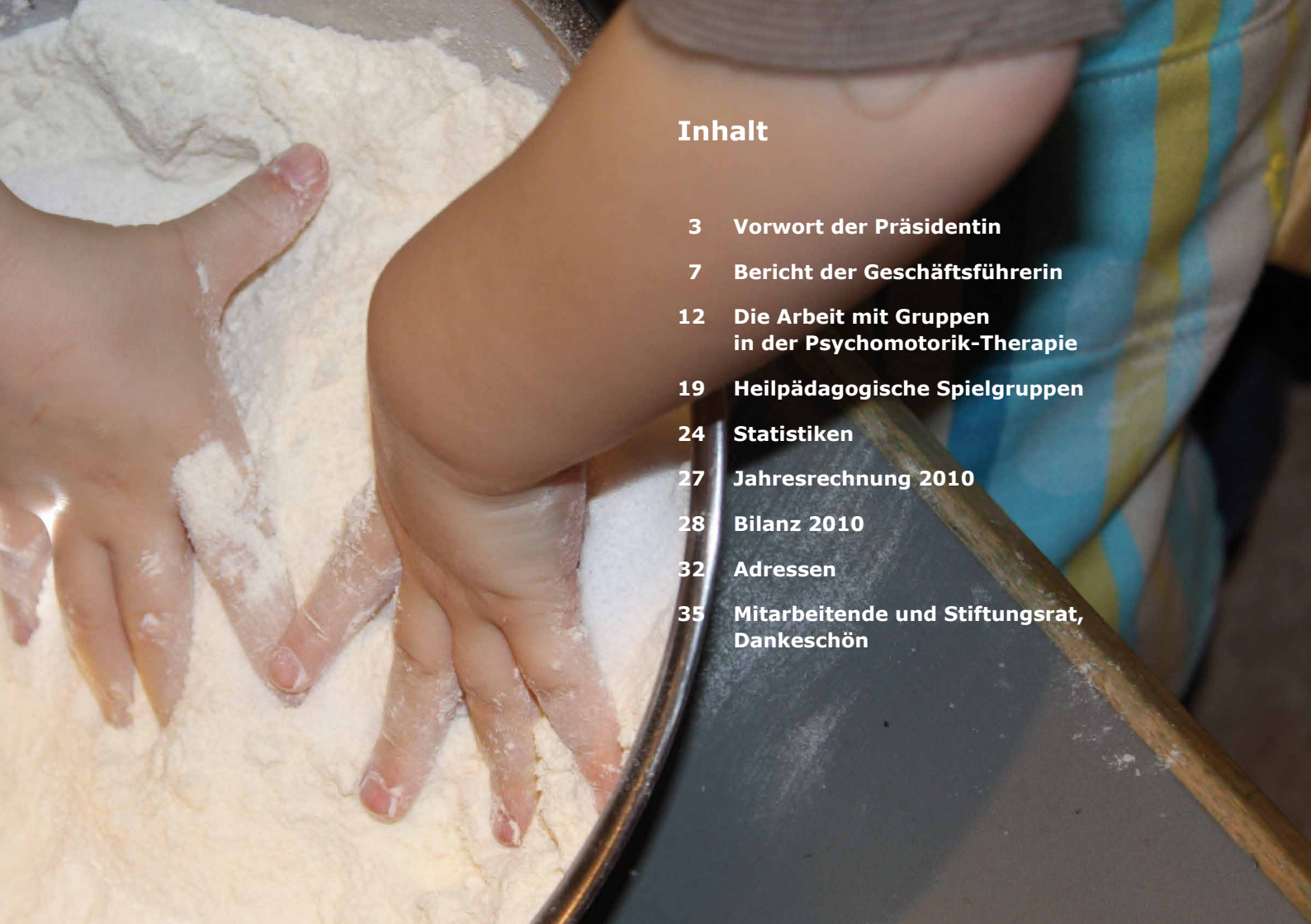
2010

Jahresbericht



stiftung pädagogisch-therapeutisches zentrum

www.ptz-bl.ch



Inhalt

- 3 Vorwort der Präsidentin**
- 7 Bericht der Geschäftsführerin**
- 12 Die Arbeit mit Gruppen
in der Psychomotorik-Therapie**
- 19 Heilpädagogische Spielgruppen**
- 24 Statistiken**
- 27 Jahresrechnung 2010**
- 28 Bilanz 2010**
- 32 Adressen**
- 35 Mitarbeitende und Stiftungsrat,
Dankeschön**

Das Jahr 2010 war geprägt von Aufbruch und Veränderung, und zwar sowohl strukturell, als auch personell und inhaltlich. Dabei zeigte sich einmal mehr, dass Veränderungen grundsätzlich gut sind und uns die Chance bieten, uns weiterzuentwickeln.

Nach dem Abgang unserer langjährigen Geschäftsführerin per Ende des Jahres 2009 übernahm am 1. Januar 2010 Christine Jung in ihrer Funktion als stellvertretende Geschäftsführerin die interimistische Leitung der Stiftung ptz und löste ihre Aufgabe hervorragend. Für ihren Einsatz sei ihr an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt. Der Stiftungsrat unterstützte in dieser Phase die operative Leitung etwas mehr als sonst üblich, was indes im Hinblick auf die anstehenden Veränderungen durchaus sinnvoll war.

Mit dem Stellenantritt von Elke Bernhardt am 1. April 2010 begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Stiftung ptz. Eine neue Leitung bringt immer neuen Schwung und frische Ideen; der noch unverbrauchte Blick von aussen führt dazu, dass bisher Selbstverständliches hinterfragt und überprüft wird, was zu durchaus erwünschten Veränderungen führt. Da im Übrigen die

Arbeit der Stiftung ptz Ende des Jahres 2009 erstmals von einer externen Fachstelle evaluiert worden war, konnte unter der Leitung von Elke Bernhardt endlich auch die Umsetzung dieser Evaluationsergebnisse in Angriff genommen werden. Um die vorgeschlagenen Massnahmen und entsprechenden Projekte sinnvoll und zielgerichtet umsetzen zu können, beschloss der Stiftungsrat im Frühjahr 2010 deshalb, die Stellvertretungsfunktion von Christine Jung aufzustocken und sie mit der Leitung der Abteilung Psychomotorik zu betrauen. Diese Massnahme stellte einen wichtigen Schritt dar im Hinblick auf die weitere Professionalisierung der Stiftung ptz. Im Weiteren war sie unabdingbar, um unserem eigenen Anspruch an ein umfassendes Fachzentrum für das Kind nachzukommen. Die Stiftung ptz ist damit bestens aufgestellt und gerüstet für die noch anstehenden Veränderungen.

Mit der Annahme des Sonderpädagogikkonkordates im September 2010 schliesslich hat das Baselbieter Stimmvolk einen wegweisenden Entscheid gefällt. Das klare Bekenntnis zur Sonderpädagogik ist ein starkes gesellschaftspolitisches Signal für die Integration von Kindern mit Lernschwächen. Als Teil des öffentlichen

Bildungswesens wird für die betroffenen Kinder der Zugang zu sonderpädagogischen Massnahmen vereinfacht und damit deren Chancengleichheit gefördert. Diesem Ziel dient auch der klare Vorrang der Integration vor der Separation in der Sonderpädagogik. Damit deren Grundsätze nicht nur hehre Ideale bleiben, sondern im Alltag auch zur Anwendung gelangen, braucht es unter anderem die Fachkompetenz, die sich die Stiftung ptz in den vergangenen Jahren angeeignet hat. Es braucht insbesondere die Vernetzung dieses Fachwissens, damit sich die sonderpädagogischen Massnahmen nicht konkurrenzieren, sondern im Interesse der betroffenen Kinder sinnvoll ergänzen. Als umfassendes Fachzentrum bringen wir die angesprochenen Disziplinen und Personen zusammen und können im direkten Gespräch mit allen Beteiligten die für die betroffenen Kinder beste Lösung ausarbeiten.

Selbstredend ist die konkrete Umsetzung der Sonderpädagogik im Kanton Basel-Landschaft auch mit der Annahme des Konkordates weiterhin unklar. Entsprechende Arbeitsgruppen sind eingesetzt und erarbeiten Vorschläge und Konzepte, die Stiftung ptz bringt ihr Fachwissen ein und beurteilt die Vorlagen aus der Sicht des Fachzentrums. Es darf aber nicht übersehen werden, dass seit der Einführung der Neugestaltung des Finanzausgleiches per 1. Januar 2008 insbesondere im Bereich der Psychomotorik Unklarheit darüber besteht,

wie die künftige Organisation aussieht und wie die Anstellung der Therapeutinnen und Therapeuten geregelt sein wird. Dieser Umstand macht einerseits die strategische Planung aus der Sicht des Stiftungsrates nicht einfach. Andererseits gehen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ungeachtet dieser Unsicherheit täglich motiviert und voller Energie an die Arbeit, um den uns anvertrauten Kindern die ihnen gebührende Aufmerksamkeit und Hilfe zu geben. Dafür verdienen sie unseren Respekt und unsere Hochachtung.

Die noch anstehenden Veränderungen, aber auch die Bewältigung der stetig steigenden Anforderungen lassen uns die Arbeit nicht ausgehen. Meinen Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat danke ich für die Unterstützung, das Engagement und das Fachwissen, das jede und jeder ganz selbstverständlich einbringt. Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich im Namen des Stiftungsrates für ihren Einsatz im Interesse der Kinder, für ihre Identifikation mit der Stiftung ptz und dafür, dass wir den Gedanken zusammen weiter tragen.

Caroline Rietschi







Als neue Geschäftsführerin freue ich mich, Ihnen den 5. Jahresbericht der Stiftung ptz vorzulegen. Das entgegengebrachte Vertrauen, die mutmachende Unterstützung, die offene Freundlichkeit und die solidarische Begleitung haben es mir in den letzten Monaten leicht gemacht, den Staffelstab meiner Vorgängerin, Ruth Hürlimann, weiterzutragen.

Die Stiftung ptz steht Dank einer solide und gesund entwickelten Basis mit den erfahrenen und kompetenten MitarbeiterInnen, den Sicherheit bietenden Leistungsvereinbarungen durch den Kanton, der engen Zusammenarbeit mit allen KooperationspartnerInnen sowie eines umsichtigen und verantwortungsvollen Stiftungsrates anerkannt gut da. In allen besuchten Gremien mit den KooperationspartnerInnen wurde der Stiftung ptz stets tiefe Fachkompetenz und grosses Vertrauen entgegengebracht. Dies zeigte sich durch regelmässige Anfragen bei Neuentwicklungen im Kanton, an zentraler Stelle mitzuarbeiten und mit Wünschen an das ptz, Verantwortung zu übernehmen und Konzepte neu aufzulegen.

Für die Ausgabe 2010 haben wir das Schwerpunktthema Gruppe gewählt. Wir Menschen erleben uns im Laufe der Reifung in verschiedenen Gruppenkonstellationen, ohne die eine Entwicklung des Einzelnen nicht möglich wäre. Gruppe ist das Gebilde zur Entfaltung der individuellen Fähigkeiten im Spiegel des Gegenübers und auch Voraussetzung für soziales Lernen. Die Gruppe ist als Gelenkstelle zwischen Individuum und Gesellschaft zu verstehen. Demzufolge konzentriert sich die Stiftung ptz in beiden Fachbereichen in ihrer Angebotspalette auf die Möglichkeiten der Gruppenangebote als Schon-, Schutz- und Übungsraum für unsere Kinder.

Zur Einstimmung in das Gruppenthema hier ein Ausschnitt aus einem Interview zwischen Jonas (Name geändert), acht Jahre, und mir. Das Interview wurde im Anschluss an die Psychomotorik-Therapie-Gruppe in Binningen geführt:

E.B.: Seit wann bist Du in der Gruppe?

Jonas: Seit August (2010).

E.B.: Was gefällt Dir gut?

*Jonas: Ich kann viel ausprobieren, es gibt keinen Ärger.
Ich kann mich hier trauen.*

E.B.: Was gefällt Dir nicht?

Jonas: Mir gefällt alles. Ich bin im Fussball richtig gut geworden. Keiner lacht mehr.

E.B.: Kanntest Du die anderen Kinder?

Jonas: Ja, ein Mädchen, die Katja (Name geändert).

E.B.: Mit wem hast Du in der Gruppe den meisten Kontakt?

Jonas: Mit allen gleich viel. Ich habe mit allen Spass, bei H. muss ich immer viel lachen, er macht viel Quatsch.

E.B.: Was spielst Du am liebsten?

Jonas: Affenschwanzschaukel und Ballspiele.

E.B.: Was kannst Du hier lernen?

Jonas: Mehr Muskelkraft und Training fürs Fussballspielen.

E.B.: Du bist auch in verschiedenen Gruppen in der Schule, was ist der Unterschied für Dich?

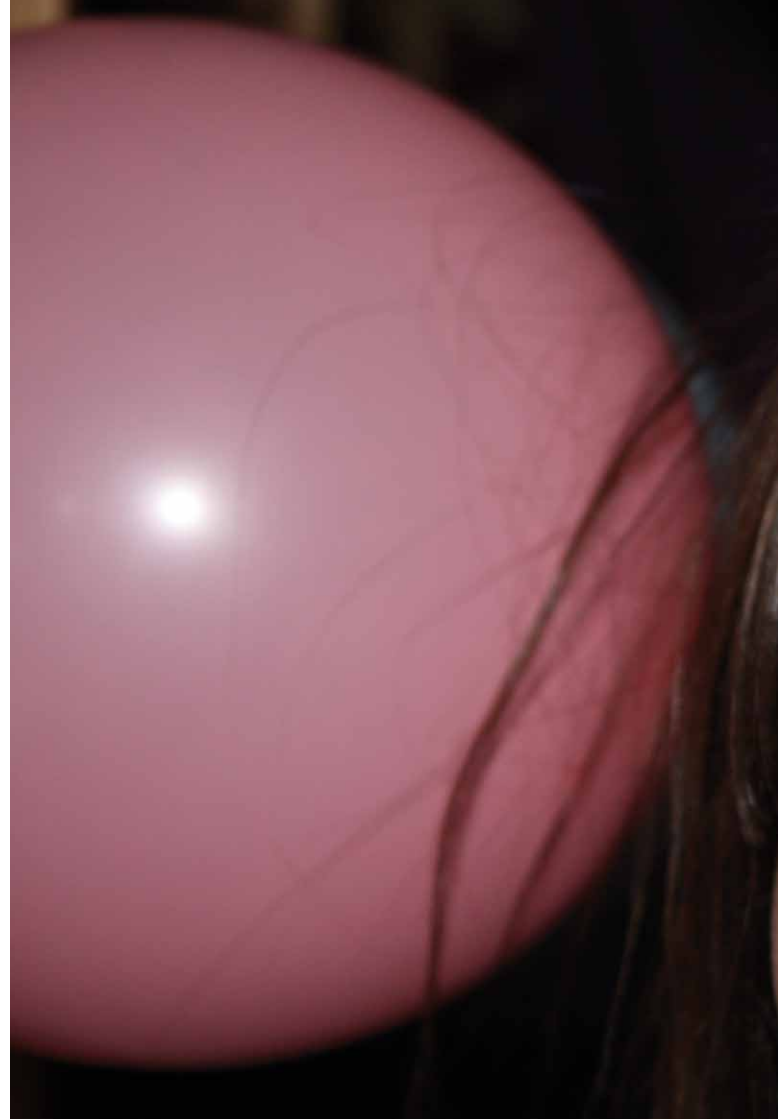
Jonas: Dort gibt es viel Ärger, ich habe oft Streit mit zwei Schülern. Das geht dann in der Pause weiter und ich bleibe am liebsten im Schulraum.

E.B.: Wie findest Du die beiden Leiterinnen?

Jonas: Die machen das sehr gut, ich finde sie nett, ich kann viel ausprobieren. Sie schreiben uns die Aufgaben für jede Stunde auf und wir können dann üben, ohne dass man lacht.

E.B.: Was wünschst Du Dir bis zum Sommer für die Gruppe?

Jonas: Es ist schade, wenn es aufhört, dann gehe ich vielleicht ins Fussballtraining.





■ **Gruppen in der Heilpädagogischen Früherziehung**

Vielen der von uns betreuten Kinder ist es aufgrund ihrer kognitiven oder sozial-emotionalen Beeinträchtigungen nicht möglich, dem Spielgruppenangebot in der Gemeinde zu folgen. Entwicklungsrelevante Erfahrungen mit Gleichaltrigen sind dadurch nur begrenzt möglich. So war es nur konsequent, dass sich in der HFE die Heilpädagogischen Spielgruppen etabliert haben – und zwar an allen HFE-Stellen mit jeweils vier bis sechs Kindern. Sie können dort im geschützten Rahmen und unter intensiver fachlicher Begleitung in allen Entwicklungsbereichen gefördert und unterstützt werden. Ziel ist es, die optimale Teilhabe der Kinder in der späteren Peergroup (Kindergarten, Schule) zu erreichen.

In Binningen, Reinach und Liestal bieten wir einmal pro Woche je eine Gruppe an, die Kinder sind zwischen drei und vier Jahre alt. In Laufen besteht eine Gruppe mit vier zweieinhalb- bis vierjährigen Kindern. Die Heilpädagogische Spielgruppe Plus in Reinach hat ihr zweites Jahr begonnen. Sie gestaltet sich als intensive Heilpädagogische Früherziehung und trifft sich dreimal pro Woche für jeweils drei Stunden.

■ Gruppen in der Psychomotorik-Therapie

In der Psychomotorik-Therapie sind Zweier- bis Vierergruppen ein fester Bestandteil des Angebotes, das im Jahr 2010 sogar noch erweitert wurde durch fünf Gruppen mit sechs bis acht Kindern und je zwei TherapeutInnen. Alle Gruppen sind gemischtgeschlechtlich besetzt, die Kinder sind zwischen sechs und zehn Jahre alt. Je eine Gruppe in Binningen und Reinach begann nach Abklärung und Einzeltherapien. Erklärtes Ziel ist die Festigung der schon erreichten Entwicklung, jetzt im Kontext mit Gleichaltrigen.

«Wer bin ich? Ich bin wer!» – so lautete der Titel, den sich die Gruppe in Laufen für ein Schwerpunktthema ausgesucht hatte. In sechs Einheiten gestaltete sie eine Kurzzeitintervention zur Selbststärkung. Die «Bewegungsoase» in Sissach ist ebenfalls ein Gruppenprojekt für Kinder nach der Abklärungsphase. Das Projekt besteht bis Schuljahresende 2011. In Birsfelden gibt es die Präventionsgruppe nun schon im vierten Jahr. Sie richtet sich an Kinder des letzten Kindergartenjahres.

■ Teambildung und Teamentwicklung

Trotz personeller Veränderungen im Jahr 2010 in der Geschäftsführung und im Team der Psychomotorik-Therapie ist es uns gelungen, die qualifizierten Standards zu analysieren, konzeptionell aufzuzeigen und zu etablieren.

Die offenen Stellen in der Psychomotorik-Therapie konnten im März 2010 mit Anna Wenger in Sissach/Pratteln und Christine Salathé in Liestal kompetent besetzt werden. Seit August 2010 arbeitet zudem Svenja Vögeli engagiert im Team Liestal.

Durch regelmässige Teamsitzungen, Supervisionen, kollegiale Feedbacks und Kleingruppenarbeit haben sich die Teams weiterentwickelt und die anstehenden Themen fachlich vorangebracht. So konnten erste Anforderungen der externen Evaluation fachgerecht umgesetzt werden. Fundierte Dokumentationen, konzeptionelle Erarbeitung der vielfältigen Angebote und Positionierung neuer Projekte waren dabei die Schwerpunkte.

Die Konzepte der PMT «Kurzinterventionen» und «Info und Beratung» können nun flächendeckend angeboten werden – zusätzlich zur Therapie und Förderung. Im Fokus steht dabei, die Wartezeiten der angemeldeten Kinder zu verringern und integrativ sowie kooperativ mit den Schulen zusammenzuarbeiten.

■ Geschäftsführung und Stiftungsrat

Neu formiert hat sich mit meiner Neubesetzung als Geschäftsführerin das Leitungsteam in Laufen: Christine Jung arbeitet dort nun als stellvertretende Geschäftsführerin und Hildegard Fiechter wie bisher als Sekretärin. Wir führen die bis dahin gestalteten Arbeitsprozesse fort und entwickeln die Organisationsstrukturen weiter.

Der Stiftungsrat hat im Jahr 2010 gemeinsam mit der Geschäftsführung in vier Sitzungen die entscheidenden Weichenstellungen für das ptz umsichtig mitgestaltet und mitgetragen.

«Was steht meinem behinderten Kind zu?» Diese Frage traf auf reges Interesse unter Eltern und FachkollegInnen, welche die Gelegenheit nutzten und Antworten von dem pro cap-Mitarbeiter bekamen, den wir einen Abend nach Binningen eingeladen haben. Auf solche jährlichen Informationsveranstaltungen zu verschiedenen Themen möchten wir auch im Jahr 2011 nicht verzichten.

Zu den strukturellen Aufgaben zählt vor allem die Standortverbesserung für die Region Liestal. Ziel ist es, geeignete Räumlichkeiten zu finden, die es ermöglichen, das Fachzentrum mit der Geschäftsstelle und den beiden Fachbereichen in einem Haus zu etablieren.

■ Dank

Wir bedanken uns bei den Eltern und Familien, die sich in die Zusammenarbeit mit uns begeben haben, bei den Kindern für die vielfältigen spontanen Begegnungen und die Möglichkeit der Begleitung und Entwicklung kreativer Lösungswege für ihr weiteres Leben.

Mein herzlicher Dank gilt den Mitgliedern des Stiftungsrates, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den extern beteiligten Stellen für die fachliche Unterstützung, das gewachsene Vertrauen und die freudvollen Begegnungen.

Elke Bernhardt



Die Arbeit mit Gruppen in der Psychomotorik-Therapie

■ Wir bieten:

- Psychomotorik-Therapie in Kleingruppen von zwei bis vier Kindern in den Therapieräumen.
- Gruppenangebote für Kinder in Turnhallen mit einer Gruppengrösse von fünf bis acht Kindern.

Kriterien:

- Zwei Psychomotorik-TherapeutInnen leiten die Gruppen.
- Turnhallen der Gemeinden, Schulen und Kindergärten können genutzt werden.
- Die Angebote dienen der Prävention, der Förderung und Begleitung von Kindern, um Gruppenerfahrung erleben zu können.
- Sie können als Übergang für eine Freizeitaktivität im Gruppenkontext genutzt werden.
- Die Angebote können an eine Einzeltherapiephase angeschlossen werden.

■ Wir ermöglichen:

- Schon-, Schutz- und Übungsraum für Kinder, die in anderen Gruppenzusammenhängen ihre Fähigkeiten nicht entfalten können.
- Lern-, Förder- und Spielangebote, die altersgerecht herausfordern sowie emotional und sozial stärken.
- Gruppenerfahrung in einem überschaubaren und zeitlich begrenzten Rahmen.
- Beratung und Unterstützung der Eltern sowie der Lehrpersonen.

■ Leitgedanken unserer Arbeit

In der psychomotorischen Arbeit gehen wir von einem humanistischen Menschenbild aus. Das heisst, alle Menschen sind einzigartig und streben nach Selbstverwirklichung und Selbstverantwortlichkeit. Kinder wollen grundsätzlich lernen, sie wollen sich weiterentwickeln und Beziehungen aufnehmen. Kinder können und wollen oft mehr, als wir Erwachsenen ihnen zutrauen. Wir bieten Kindern einen geschützten Rahmen und eine anregende Umgebung zum Spielen und Bewegen. Ein ge-



geschützter Rahmen bedeutet Sorge zu tragen dafür, dass keiner den anderen auslacht, dass die Kinder in ihrem Vorwärtsdrang weder gehindert noch gedrängt werden, und dass sie Erfolg und Spass erleben können.

Für uns steht die umfassende Entwicklung des Kindes im Zentrum. Es ist wichtig, dass sich jedes Kind seinem Tempo und seinen Möglichkeiten entsprechend entwickelt. Das Erlernen von einzelnen Fähigkeiten und Fertigkeiten wird dabei spielerisch einbezogen. Im freien Spiel thematisieren Kinder wichtige Erlebnisse, Probleme und Wünsche. Im Miteinander können sie verschiedene Handlungsstrategien erproben, ihre Stärken und Vorlieben ausleben. Sie lernen aber auch mit Gefühlen wie Wut, Angst, Freude, Stolz oder Frust umzugehen. Wir geben den Kindern Raum und Zeit, um Bewegungskompetenzen zu erwerben und zu verbessern. Wir drängen sie nicht zu einer erwarteten Leistung. Mögliche Verhaltensweisen wie Blockaden, grosse Zurückhaltung und Schüchternheit, übermässige Aktivität oder Aggression werden unnötig und können nach und nach abgelegt oder in neue Bahnen gelenkt werden.

Es ist eine positive Entwicklung, wenn ein Kind eigene Schwächen akzeptieren kann und lernt, damit umzugehen. Sich damit in einer Gruppe integriert zu fühlen ist etwas sehr Schönes und Stärkendes. Dies gibt dem

Kind Selbstvertrauen, um auch in anderen Gruppen (Freizeit, Schule) zu bestehen.

Nicht nur den individuellen Bedürfnissen des Kindes wird Rechnung getragen, auch die Identität der Gruppe wird fortwährend beobachtet und analysiert.

■ Theorie zur Gruppe

Der Begriff Gruppe bezeichnet eine Ansammlung von mindestens drei Personen und grenzt sich damit von der Zweierbeziehung (Dyade) ab. Um Gruppenprozesse verstehen zu können, gehen wir davon aus, dass eine Gruppe von der inneren Umwelt des Einzelnen und der äusseren, gemeinsamen Umwelt beeinflusst wird. Die innere Umwelt beinhaltet bewusste und unbewusste Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, Ansichten, Wertvorstellungen, Wahrnehmungen, Muster und Verhaltensweisen der Einzelnen.

Beim Kind wird dies anfänglich stark vom familiären Hintergrund geprägt. Die äusseren Voraussetzungen einer Gruppe bedeuten Konzepte, Strukturen, Regeln, Raum, Material, Spiel- und Bewegungsangebote. Beide Bereiche wirken sich auf das Gruppengeschehen aus. Zugunsten des Gruppenziels müssen persönliche Interessen zurückgestellt werden. Und trotzdem wirkt die

innere Umwelt des Kindes in die Gruppe hinein, andersherum hat die Gruppe ihre spezifische Wirkung auf das Individuum.

Um sich einer Gruppe überhaupt zugehörig zu fühlen, muss sich ein Wir-Gefühl entwickeln. Jede Gruppe wird mit der Thematik von Zugehörigkeit, Macht/Ohnmacht und Nähe/Distanz konfrontiert. Diese drei Bereiche beeinflussen sich gegenseitig und haben Einfluss auf das Gruppengeschehen. Wie der Einzelne mit diesen drei Dimensionen umgeht, wird massgeblich durch die Erfahrungen seiner Lebensgeschichte geprägt.

Beispielsweise stellen sich folgende Fragen:

- Zugehörigkeit: Gehöre ich dazu oder nicht? Werde ich akzeptiert? Kann ich dazugehören, ohne mich (völlig) anpassen zu müssen?
- Macht/Ohnmacht: Wer ist der Chef der Gruppe? Besteht eine Hierarchie? Wer hat was zu bestimmen?
- Nähe/Distanz: Müssen sich alle gleich nahe sein? Darf es Unterschiede geben? Dürfen Untergruppen entstehen? Wie ist der Umgang unter den Geschlechtern? Welche Regeln gilt es einzuhalten?

In Erweiterung der familiären Erfahrungsmuster ist die Wichtigkeit der Gleichaltrigengruppe für die Entwick-

lung des Kindes unbestritten. Kinder müssen lernen, Freunde zu gewinnen, ihren Platz in der Gruppe zu behaupten, zusammen zu spielen, zu konkurrieren und zu kooperieren. Ausserdem – was in unserer Gesellschaft immer wichtiger wird – müssen sie lernen, aus unterschiedlichen Interessen und Ansichten gemeinsame Regeln auszuhandeln.

Die Stärkung der Sozialkompetenz ist aus psychomotorischer Sicht ein wesentliches Thema und kann als Basiskompetenz von kindlichem Handeln angesehen werden, denn Körperlichkeit und Entwicklung sind ohne soziale Dimension nicht nur unvollständig, sondern geradezu undenkbar. Doch das Kind erwirbt Sozialkompetenz nicht beiläufig, sie muss erprobt und erlernt werden. Gerade Bewegungsspiele sind hier ein kindgerechtes und wirksames Mittel.

■ Inhalt einer Gruppen-Stunde

Die Gruppe in der psychomotorischen Arbeit besteht aus angeleiteten und aus offenen Sequenzen, die den Kindern Freiraum für die individuelle Bewegung lassen. Dabei können wir die Kinder beobachten, sie individuell unterstützen und uns von ihren Ideen leiten lassen. Wir turnen auch mit, geben den Kindern auf emotionaler und motorischer Ebene Impulse.



Wir sprechen Konfliktsituationen oder Themen an, welche die Kinder beschäftigen, und suchen nach Lösungen.

Rituale haben einen wichtigen Platz in unserer Arbeit. Die Stunden werden durch sie strukturiert, was den Kindern Sicherheit vermittelt. Neben der grobmotorischen Förderung achten wir auch auf feinmotorische Aktivitäten, Konzentrations- und Wahrnehmungsübungen. Abgesehen von einer gemeinsamen Pause ermöglichen abgemachte Ruheplätze jedem Einzelnen, eigenständig Pause zu machen. Das vielseitige Bewegen und Spielen stärkt die Körperwahrnehmung der Kinder und hilft, ein gutes Körpergefühl zu entwickeln. Wir beobachten immer wieder, dass der Erwerb dieser Fähigkeiten den Kindern Orientierung und Sicherheit gibt und sich positiv auf ihr Leben im Alltag auswirkt.

■ Und was passiert zu Hause?

Lernen geschieht nicht nur in der Schule, sondern überall. Lernen bedeutet nichts anderes als Spuren legen im Gehirn, Synapsen bilden. Wiederholungen festigen diese Spuren. Lernen bedingt begreifen, verstehen, erfassen. Bereits in diesen Begriffen ist ersichtlich, wie wichtig Bewegung und Spiel für das Lernen sind – und damit Grundlage und Voraussetzung, um die Welt

gedanklich zu erfassen und sich Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen anzueignen.

Für die Kinder bedeuten Bewegung und Spiel nicht in erster Linie Sport im Sinne einer Leistungsorientierung, für sie sind sie Ausdruck von Lebendigkeit und Freude.

Elemente, welche das Kind auch im Alltag in seiner Entwicklung positiv unterstützen, sind:

- dem Kind in einer bewegungsfreundlichen Umgebung Zeit und Raum zum Spielen zu geben – auch mit einer Gruppe von Gleichaltrigen.
- sinnvolle Grenzen zu setzen, die Sicherheit gewährleisten ohne lustvolles Bewegen zu verhindern.
- zu spielen, insbesondere draussen, auch wenn es Schmutz, Nässe und Schürfungen mit sich bringt. Der Garten, der Wald oder das Feld bieten einen der vielseitigsten und anregungsreichsten Spielplätze (barfuss gehen im Schlamm, auf Holzspänen, im Moos, Bäche stauen, auf Bäume klettern ...). Da darf es auch mal laut sein.
- ansprechendes und vielfältig verwendbares Material anzubieten wie Decken, Tücher, Kisten, Stühle, Tische, Bretter, schwere Bücher, Leitern. Eine alte Matratze, ein Sofa oder Kartonkisten nicht wegwerfen, sondern den Kindern übergeben als Trampolin, als Material zum Hüttenbauen –

der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

- Massagen als Entspannung im Alltag oder am Abend vor dem Einschlafen (mit einem Ball, einer weichen Malerrolle, feinriechendem Öl).
- Vorbildfunktion wahrzunehmen und gemeinsam in lustvolles Bewegen und Spielen zu kommen, sei es auf dem Sofa, auf dem Wohnzimmerteppich, im Garten, auf dem Spielplatz, in der Badi, auf einem Spaziergang, im Wartezimmer.

Angela Zürcher



Christine Salathé



Anna Wenger



Literatur:

KÖNIG OLIVER: *Einführung in die Gruppendynamik*, Heidelberg 2008.
VON AMELN: *Gruppendynamische Prozesse (Kapitel 20)*,
in: *Psychodrama*, Heidelberg 2005.
HODAPP EUGEN, BLOBEL FABIAN: *Psychodrama-Gruppentherapie mit Kindern*, Schweiz. Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 7-8/2010.



■ Wir bieten:

- Heilpädagogische Spielgruppen für Kinder ab zweieinhalb Jahren.
- Einzelförderung für Kinder, welche die Heilpädagogische Spielgruppe besuchen.
- Die Teilnahme an der Heilpädagogischen Spielgruppe soll den Übergang zu öffentlichen Spielgruppen und zum Kindergarten ermöglichen.

Die Heilpädagogische Spielgruppe gibt den Kindern, die bislang in der Einzelförderung betreut wurden, die Chance auf

- altersgerechte Sozialkontakte mit anderen Kindern,
- gemeinsame Interaktionen,
- Umgang mit Konflikten und Frustrationen,
- teilen lernen, warten lernen etc.,
- akzeptieren von Regeln und Abmachungen, welche für die ganze Gruppe gelten,
- Anregung der Nachahmung durch gemeinsames Handeln und spielerisches Tun.

■ Wir ermöglichen:

- Heilpädagogische Spielgruppen an allen Standorten, einmal pro Woche.

Im Schuljahr 2010/2011 existiert

- in Laufen eine Heilpädagogische Kleinkindgruppe mit vier Kindern (zwei bis drei Jahre alt),
- in Liestal eine Gruppe mit mehreren Kindern mit einer Mehrfachbehinderung,
- in Binningen eine Gruppe mit fünf Jungen, von denen im Sommer vier in einen Regelkindergarten oder die Sprachheilschule wechseln,
- in Reinach eine Gruppe mit vier Kindern (drei und vier Jahre alt),
- in Reinach zudem die Heilpädagogische Spielgruppe Plus als intensive Förderung.

■ Was Franz alles erlebt

Ein Nachmittag in der Heilpädagogischen Spielgruppe in Binningen – erzählt von Maria Dietrich und Kathrin Gass, den Heilpädagoginnen der Gruppe:

Familienzentrum Binningen, Donnerstag, 14 Uhr. Der 3-jährige Franz (Name geändert) kommt an mit seiner Mama, es sind schon andere Kinder da. Bis die Tür aufgeht, spielen die Kinder im Vorraum, die Mütter haben etwas Zeit, sich auszutauschen.

Nun kommen wir und begrüßen die Kinder. Manchmal verabschiedet sich Franz sofort von seiner Mutter, geht in den Raum und beginnt sich auszuziehen. Manchmal jedoch fällt es ihm schwer, dann kommt die Mama mit, hilft ihm und verabschiedet sich danach. Bis alle Kinder möglichst selbständig ihre Kleider versorgt haben, klettert Franz auf dem Klettergerüst herum, rutscht die Rutsche hinunter. Nach einem halben Jahr kennt er die Kinder schon ganz gut, und so ruft er einen Jungen heran. Gemeinsam klettern oder rutschen sie und hecken neue Möglichkeiten aus, wie die Geräte auch noch zu bespielen sind.

Nach einer Weile rufen wir die Kinder durch ein Lied zusammen. Jedes Kind wird begrüsst, darf über die grosse Bockleiter in den anderen Teil des Raumes klettern

und sich in den Kreis setzen. Zu Beginn des Jahres war es für Franz eine Mutprobe, so hoch hinauf und auf der anderen Seite wieder hinunter zu klettern. Inzwischen geht es ganz schnell und er wagt sich sogar, von der vierten oder fünften Sprosse hinunter zu springen. Vor allem, wenn ein anderes Kind es vor ihm tut, muss er zeigen, dass auch er mutig ist.

Im Kreis ist Franz gespannt, welche Verse und Lieder jetzt kommen werden. Einige kennt er schon ganz gut, weil sie über mehrere Wochen wiederholt wurden. Seine Finger sind inzwischen recht geschickt geworden und seine Arme machen die Bewegungen der Erwachsenen beinahe automatisch mit. Er beginnt mitzusprechen und mitzusingen. Weil jetzt gerade Herbst ist, lassen wir die farbigen Blätter tanzen, blasen sie uns gegenseitig zu, erzählen uns, was wir draussen gesehen haben.

■ Franz, das Igeli

Jetzt ist Franz lange in seinem Stuhl gesessen und freut sich, dass das Igelspiel kommt. Er weiss es, weil wir farbige Tücher verteilen. Heute möchte Franz unbedingt das Igeli sein, und so bekommen alle anderen Kinder je ein Tuch in den Farben des Herbstes. Geschickt machen sie das gefaltete Tuch auf und legen

es sich, zum Teil mit unserer Hilfe, um die Schultern. Sie sind die Herbstbäume. Nun darf sich Franz zusammengerollt in die Mitte legen. Plötzlich ist es ihm nicht mehr so wohl, so ganz alleine im Kreis zu liegen. Wir versichern ihm, dass sein Kopf nicht mit den Tüchern zugedeckt wird, daraufhin legt er sich entspannt hin. Die anderen Kinder gehen zu einem Lied im Kreis um ihn herum und eins nach dem anderen «schüttelt seine Blätter» und deckt das Igeli mit seinem Tuch zu. Am Schluss schlafen alle durch den Winter, bis im Frühling die Sonne sie wieder weckt und das Igeli hungrig auf Nahrungssuche geht.

■ Der Baumeister

Nun ist auch Franz hungrig, und steht das Zvieri auf dem Programm. Dabei ist Franz sehr gespannt, welche Aufgabe er heute haben wird. Jedes Kind darf ein Kärtchen ziehen, auf dem ein Bild eine bestimmte Aufgabe zeigt. Franz kann es kaum erwarten, denn im Moment möchte er immer den Apfel zerkleinern. Aber heute hat er Pech: Er zieht das Kärtchen mit den Bechern – und das passt ihm überhaupt nicht. Doch nach einer Weile setzt er sich trotzdem zu allen anderen an den Tisch.

Anschliessend geht es zum freien Spiel. Noch am Tisch haben die Kinder überlegt, wo und was sie gerne spie-

len möchten. Franz ist heute Baumeister und möchte sich ein Haus bauen. Erst will er alles ganz alleine machen und schickt ein anderes Kind wieder fort, das auch mitspielen mag. Nach einer Weile ist es aber doch gut, dass noch ein Kind mit neuen Ideen dazu kommt. Aus dem Haus wird ein Schiff und drüben, auf der hohen Leiter, sitzt ja noch ein Pirat, der durch sein Fernrohr schaut, ob auf dem Schiff ein Schatz versteckt ist. Mit ein wenig Unterstützung kommen die Kinder schon gut zurecht, organisieren sich und sprechen sich untereinander ab. Manchmal wird es plötzlich schwierig und dann helfen wir wieder weiter. Während die meisten Kinder spielen, sitzt eine von uns mit einem, manchmal auch mit zwei Kindern noch am Tisch zum Basteln. Franz hat heute aber keine Lust darauf, er will einfach spielen.

■ Der Bäcker

Vor den Herbstferien war das noch anders gewesen, und Franz erinnert sich strahlend daran, als wir einen Arm voll Ähren mitgebracht hatten: So etwas hatte er noch nie gesehen. Einerseits fand er es sehr spannend, andererseits hatten diese «Dinger» so stachelige Haare, die waren ziemlich unangenehm, mehr als einfach nur kitzelig. Wir hatten noch kleine Aststücke ausgepackt, mit welchen die Kinder auf die Ähren schlagen konn-

ten – immer im Rhythmus zu einem Lied. Da staunte Franz: Während er so schlug, sprangen lauter kleine Körner aus den Ähren. Oh, war das dann mühsam, alle diese Körner mit Daumen und Zeigefinger aufzulesen. Sie waren so klein, aber Franz schaffte es und ging voller Elan wieder ans Schlagen der Körner. Beim erneuten Auflesen ging ihm die Geduld aus und so halfen sich alle gegenseitig. Die Woche darauf wiederholte sich das Ganze – und diesmal hatten wir eine richtige Mühle mitgebracht. Oben kamen die Körner hinein, und wenn die Kinder die Mühle mit aller Kraft eine Weile gedreht hatten, lag in der Schublade unten feines helles Mehl. «Dr Hit», war das für Franz. Er, der, wenn es ans Arbeiten ging, oft keine Kraft hatte, brachte uns zum Staunen, als er mit Ausdauer und grossem Kraftaufwand die Mühle drehte. Als wir uns das nächste Mal trafen, ging die Verwandlung weiter: Aus dem Korn war das Mehl geworden, und nun verarbeiteten wir das Mehl zu einem weichen Teig. Zuerst war er schon etwas klebrig, dieser Teig, fand Franz. Aber nach einer Weile knetete er voller Freude. Jeder formte Brötchen, die später um einiges grösser und schön gebräunt wieder aus dem Ofen kamen. Stolz nahm Franz seine Brötchen mit nach Hause, für seinen Bruder und seine Eltern.

Im heutigen Freispiel ergattert soeben der Pirat seinen Schatz auf dem Schiff. Dann lassen wir den Ton erklingen, der das Zeichen zum Aufräumen ist. Wir singen

ein Lied, Franz kennt es bereits ein wenig und singt manchmal sogar mit. So geht das Aufräumen recht schnell. Alle Kinder kommen nochmals im Kreis zusammen. Heute haben wir ein Buch dabei und erzählen anhand der Bilder eine Geschichte. Die Kinder schauen und hören gespannt zu. Die letzten Male haben wir ein kleines Puppenspiel aufgeführt. Schon bald kannte Franz die Geschichte so gut, dass er wusste, was als Nächstes kommt. Gespannt verfolgte er, ob auch alles so war, wie er sich das vorstellte.

■ Ein strahlender Franz

Mit wenig Hilfe ziehen sich alle Kinder an und singen dabei ein Abschiedslied. Heute kommt Franz mit strahlenden Augen und roten Wangen aus dem Zimmer. Am Anfang hatte er manchmal ein wenig Heimweh nach seiner Mutter, doch jetzt geht die Zeit sehr schnell vorbei. Wir erzählen kurz den Eltern, was die Kinder erlebt haben, und dann machen sich alle zufrieden auf den Nachhauseweg.

Kathrin Gass



Maria Dietrich





■ Kinderzahlen und Stellenprozentage 2010

Anmeldungen

Therapiebeginne

Therapieabschlüsse

Kinder in Abklärung oder Therapie (per 31.12.2010)

Kinder auf der Warteliste mit Abklärung (per 31.12.2010)

Kinder auf der Warteliste ohne Abklärung

HFE	PMT	Gesamt
74	197	271
72	153	225
73	124	197
116	249	365
8	52	60
0	72	72

Stellenprozentage (ohne Stellenprozentage Geschäftsführung und Administration)

630%	680%	1310%
------	------	--------------

■ Jahrgänge der neu angemeldeten Kinder 2010

Jahr	HFE	Knaben	Mädchen	PMT	Knaben	Mädchen
1997	0	0	0	1	1	0
1998	0	0	0	2	2	0
1999	0	0	0	1	1	0
2000	0	0	0	16	12	4
2001	0	0	0	23	21	2
2002	0	0	0	30	24	6
2003	0	0	0	41	31	10
2004	0	0	0	52	45	7
2005	5	4	1	24	21	3
2006	14	8	6	6	4	2
2007	25	17	8	0	0	0
2008	24	16	8	0	0	0
2009	6	5	1	0	0	0

■ Übertritte und Austritte HFE im Jahr 2010

Austrittsgründe

Übertritt in den Kindergarten

- 18** Regelkindergarten
- 7** Regelkindergarten mit Betreuung durch Vorschulheilpädagogik
- 5** Regelkindergarten mit heilpädagogischer Betreuung (Integration)
- 12** Sonderschulkindergarten

42 Übertritte

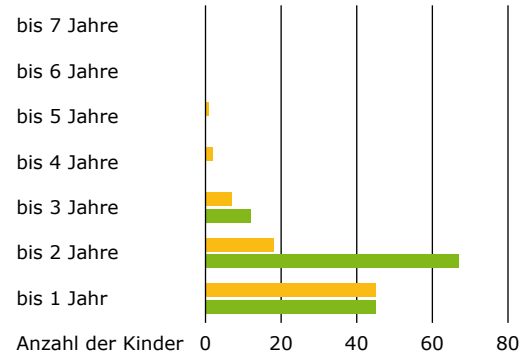
andere Austrittsgründe

- 2** nach Anmeldung ohne Abklärung weiterverwiesen
- 5** Abklärung ohne nachfolgende Betreuung
- 1** andere Massnahmen/Therapien (z. B. Logopädie, Ergotherapie)
- 23** Früherziehung nicht nötig

31 Austritte

73 Total

■ Betreuungsdauer der 2010 ausgetretenen Kinder



	bis 1 Jahr	bis 2 Jahre	bis 3 Jahre	bis 4 Jahre	bis 5 Jahre	bis 6 Jahre	bis 7 Jahre
HFE	45	18	7	2	1	0	0
PMT	45	67	12	0	0	0	0



■ Erfolgsrechnung 1. Januar – 31. Dezember

Jahresrechnung 2010

	2010	2009		2010	2009
Ertrag			Aufwand		
Beiträge Kanton Baselland	2'339'528.20	2'277'462.70	Besoldung Therapie	1'447'476.15	1'483'175.84
Beiträge Gemeinden	32'593.40	34'188.05	Besoldung Leitung und Verwaltung	181'156.35	161'139.65
Beiträge Kt BL für Leistungen freischaffender Therapeuten	0.00	58'232.75	Besoldung Hausdienst	20'565.05	22'259.30
Vergütung Kt BL Schulungskosten	23'069.93	23'572.05	Sozialleistungen und Personalnebenaufwand	372'677.30	400'422.30
Vergütung Kt BL Kliententransporte	34'698.00	32'287.00	Honorare für Leistungen Dritter	58'582.03	89'977.74
			Total Personalaufwand	2'080'456.88	2'156'974.83
übrige Beiträge	334.00	3'190.60	Mieten, übr. Aufwand		
			Anlagennutzung	179'101.75	177'857.30
Total Erträge aus Leistungsvereinbarung	2'430'223.53	2'428'933.15	Schulungsmaterial	27'282.86	34'216.95
			Büro- und Verwaltungsaufwand	107'388.94	124'955.09
Erträge aus anderen Leistungen	61'516.90	34'402.10	übriger Sachaufwand	68'170.65	66'813.80
			Total Betriebsaufwand	381'944.20	403'843.14
Spendenertrag	1'305.00	7'067.45	Gesamtaufwand	2'462'401.08	2'538'558.67
Zinsertrag	54.97	88.15	Ergebnis vor Veränderung Fonds/Rücklagen	30'699.32	-90'327.12
			Zuweisung Spendenertrag an Fonds	-1'305.00	-7'067.45
Total Ertrag	2'493'100.40	2'470'490.85	Entnahme aus Fonds	719.00	3'951.00
			Zuweisung Gewinn an / Abdeckung Verlust aus Rücklagen	-30'113.32	93'443.57
			Bilanzergebnis	0.00	0.00

■ Bilanz per 31. Dezember

	2010	2009
Aktiven		
liquide Mittel	81'985.20	84'371.57
Forderungen	227'115.95	189'049.20
Total Umlaufvermögen	309'101.15	273'420.77
mobile Sachanlagen	1'580.00	2'369.00
Total Anlagevermögen	1'580.00	2'369.00
aktive Rechnungsabgrenzung	8'915.65	24'236.15
Total Aktiven	319'596.80	300'025.92

Bilanz 2010

	2010	2009
Passiven		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	30'771.10	41'205.65
passive Rechnungsabgrenzung	15'740.90	14'547.60
übriges kurzfristiges Fremdkapital	0.00	1'887.19
Total Fremdkapital	46'512.00	57'640.44
Stiftungskapital	20'000.00	20'000.00
Fondskapital freie Fonds	24'754.45	24'168.45
Total Eigenkapital/ Organisationskapital	44'754.45	44'168.45
zweckgebundene Rücklagen	228'330.35	198'217.03
Total Passiven	319'596.80	300'025.92





■ Bericht der Revisionsstelle

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision an den Stiftungsrat der ptz Stiftung pädagogisch-therapeutisches Zentrum für Kinder, Baselland, Liestal

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung) der ptz Stiftung pädagogisch-therapeutisches Zentrum für Kinder, Baselland, für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht dem Gesetz, der Stiftungsurkunde und dem Reglement entspricht.

Die Jahresrechnung 2010 weist insbesondere die folgenden Beträge aus:

• Bilanzsumme	Fr.	319'596.80
• Gesamtertrag	Fr.	2'493'100.40
• Gesamtaufwand	Fr.	2'462'401.08
• Betriebsergebnis (Überschuss)	Fr.	30'669.32
• Saldo des Rücklagenkontos (nach Überschussverwendung)	Fr.	228'330.35

Wir halten zudem fest, dass wir insbesondere auch die Plausibilität und Methodik der Kostenträgerrechnung überprüft und als in Ordnung befunden haben.

BERO Treuhand AG



*Roland Laube
Dipl. Wirtschaftsprüfer*

Gelterkinden, 19. April 2011

Adressen

■ **Hauptsitz Stiftung ptz**

Hauptstrasse 40
4242 Laufen
Tel 061 763 80 90
Fax 061 763 80 93

Geschäftsführung:
Elke Bernhardt
geschaefstfuehrung@ptz-bl.ch

Stellvertretung
Geschäftsführung:
Christine Jung-Arnet
geschaefstfuehrung@ptz-bl.ch

Sekretariat: Hildegard Fiechter
sekretariat@ptz-bl.ch

■ **Spendenkonto**

PC 40-447690-4

■ **Heilpädagogische Früherziehung**

4102 Binningen
Curt Goetz-Strasse 21
Tel 061 421 04 66
Fax 061 421 04 66
hfebinningen@ptz-bl.ch

4242 Laufen
Hauptstrasse 40
Tel 061 763 80 90
Fax 061 763 80 93
hfelaufen@ptz-bl.ch

4410 Liestal
Kasernenstrasse 41
Tel 061 926 80 90
Fax 061 926 80 99
hfeliestal@ptz-bl.ch

4153 Reinach
Neueneichweg 21
Tel 061 712 18 58
Fax 061 712 18 58
hfereinach@ptz-bl.ch

■ **Psychomotorik- Therapie**

4123 Allschwil
Schulzentrum
Muesmattweg 6
Tel 061 481 38 19
pmtallschwil@ptz-bl.ch

4102 Binningen
Curt Goetz-Strasse 21
Tel 061 421 04 48
Fax 061 421 04 66
pmtbinningen@ptz-bl.ch

4242 Laufen
Brislachstrasse 66
Tel 061 761 36 34
pmtlaufen@ptz-bl.ch

4410 Liestal
Kasernenstrasse 41
Tel 061 926 80 95
Fax 061 926 80 99
pmtliestal@ptz-bl.ch

4410 Liestal
Benzburweg 18
Tel 061 926 22 61
Fax 061 926 22 61
pmtliestal@ptz-bl.ch

4133 Pratteln
Kindergarten Vogelmatt II
St. Jakobstrasse 62
Postfach 1750
Tel 061 821 01 74
pmtpratteln@ptz-bl.ch

4153 Reinach
Schulhaus Aumatt
Tel 061 711 92 50
pmtreinach@ptz-bl.ch

4450 Sissach
Gerbegässlein 1
Tel 061 971 15 14
Fax 061 971 15 14
pmtsissach@ptz-bl.ch





Mitarbeitende und Stiftungsrat / Dankeschön

■ Stiftungsrat

Hanspeter Bürgin
Andreas Greuter
Thomas Locher
Waldtraut Mehrhof
Cornelia Perren
Caroline Rietschi
Violette Vögeli-Triebold

■ Geschäftsführung

Elke Bernhardt
Christine Jung-Arnet

■ Administration

Hildegard Fiechter
Frenke Treuhand AG

■ Revisionsstelle

Bero Treuhand AG
Roland Laube
Allmend 1
4460 Gelterkinder

■ Heilpädagogische Früherziehung

Dominique Ammann-
Schaufelberger
Katrin Bader
Maria Dietrich
Kathrin Gass
Jutta Hermann Siebnich
Andres Kipfer
Gabriela Minder
Martina Müller-Piatti
Annette Seiler-Krumm
Karin Trüssel

■ Psychomotorik-Therapie

Rita Beuchat
Hans Hofer
Lydia KöfmeI-Meier
Cilia Kümin Frey
Elisabeth Müller-Tanner
Katja Reichen Tenüd
Christine Salathé
Jasmine Schwitter
Valerie ter Meer
Svenja Vögeli
Anna Wenger
Angela Zürcher

■ Dankeschön

Wir bedanken uns:

- bei den von uns betreuten Kindern und Familien für das Vertrauen in unsere Arbeit
- bei allen Gemeindebehörden und Schulräten, welche unsere Dienstleistungen in Anspruch nehmen
- bei allen Schulleitungen, Lehr- und Kindergartenpersonen für die Zusammenarbeit
- bei allen Kinder- und Fachärzten, SPD und KJPD für die Zuweisungen und die gute Zusammenarbeit
- bei der Kantonalen Fachstelle für Sonderschulung für die konstruktive und wertschätzende Unterstützung
- bei Frenke Treuhand AG für die gewissenhafte Finanzbuchhaltung
- bei Fredy Häner, Grafiker SGD, für die kreativen Ideen
- bei allen Spenderinnen und Spendern für die Unterstützung

- Geschäftsführung
- Heilpädagogische Früherziehung
- Psychomotorik-Therapie



Grafik: Fredy Häner, Grafiker SGD, Laufen

Druck: bc medien ag, Arlesheim